



Friedenspädagogik im Zivilen Friedensdienst

Was hat Friedenspädagogik mit Frieden zu tun?

Bildungseinrichtungen sind wichtige Orte einer Gesellschaft, an denen sich der gesellschaftliche Umgang mit Konflikten zeigt – und wo er sich reproduziert. Für viele Kinder und Jugendliche, die in (Post-) Konfliktregionen aufwachsen, gehören Gewalt und Geschichten über die gewaltsame Vergangenheit zum Alltag. Schulbücher und Lehrpläne festigen oft die vorhandenen Feindbilder, schüren Vorurteile und bieten einseitige Perspektiven auf das Geschehene. Konflikte wirken vielerorts noch heute auf das Bildungssystem ein. In Bosnien-Herzegowina bspw. werden Schülerinnen und Schüler auch Jahrzehnte nach Kriegsende noch getrennt nach ethnischer Herkunft unterrichtet. Das hat zur Folge, dass die durch den gewaltsamen Konflikt entstandenen Vorurteile und das Misstrauen den „Anderen“

gegenüber auf die Folgegeneration übertragen werden. Friedenspädagogik wirkt präventiv und zielt darauf ab, Bildungseinrichtungen zu einem Ort der Reflexion und Aussöhnung zu machen und Kinder und Jugendliche, inner- und außerhalb von formalen Bildungseinrichtungen, zu unterstützen. Sie lernen, verschiedene Perspektiven zu verstehen, Konflikte ohne Gewalt zu lösen und ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.

Schwerpunkte des Zivilen Friedensdienstes

Im Bereich Friedenspädagogik arbeitet der Zivile Friedensdienst (ZFD) in vielen Ländern mit formellen Bildungsinstitutionen wie Schulen, Universitäten und Bildungsministerien. Allein im Jahr 2019 haben der ZFD und seine Partnerorganisationen weltweit mit

Mehr erfahren:

www.ziviler-friedensdienst.org



Ziviler Friedensdienst

Wir scheuen keine Konflikte.

mehr als 900 Bildungseinrichtungen zusammengearbeitet und über 10.000 Lehrkräfte in Methoden der Friedenspädagogik ausgebildet. Zudem gibt es eine Vielzahl von Projekten im informellen Bildungsbereich. Weit über eine Million Kinder, Jugendliche und Erwachsene profitieren jährlich von den friedenspädagogischen Angeboten.

Formelle Bildung: Im formellen Bildungssystem arbeiten ZFD-Partnerorganisationen vielerorts mit „Pilotschulen“ zusammen, an denen engagierte Lehrkräfte in friedenspädagogischen Methoden ausgebildet werden. Die Lehrkräfte und Schulleitungen überlegen gemeinsam, wie Friedenspädagogik in den Schulalltag eingeführt werden kann und erarbeiten an den Kontext angepasste Lehrmaterialien und Handbücher. Die Umsetzung reicht von der Entwicklung und Einführung von einzelnen Modulen bis hin zur Integration von friedenspädagogischen Inhalten in den gesamten Lehrplan. In Nordmazedonien gelang es der ZFD-Partnerorganisation LOJA, friedenspädagogische Inhalte landesweit in der Ausbildung von Lehrkräften zu verankern¹. Ein weiterer Fokus liegt auf der Einführung von Schulmediation und der Vermittlung von praktischen Methoden der Konfliktbearbeitung, wie z.B. in Friedensclubs in der DR Kongo. In den Friedensclubs reflektieren junge Menschen ihre eigene Haltung zur Gewalt, bauen Vorurteile ab und lernen Methoden der gewaltfreien Konfliktbearbeitung. Die Mitglieder der Friedensclubs setzen ihre Fähigkeiten aktiv in ihren Schulen,

Gemeinden und Familien ein und unterstützen so die lokale Konfliktbearbeitung.

Informelle Bildungsangebote: Nicht überall besteht die Möglichkeit, mit dem formellen Bildungssystem zusammenzuarbeiten. In autoritären oder fragilen Staaten ist eine Zusammenarbeit zwischen staatlichen Bildungseinrichtungen und Zivilgesellschaft oft herausfordernd. Zudem haben nicht alle Menschen Zugang zum formellen Bildungssystem, z.B. Straßenkinder, Geflüchtete, Minderheiten oder Erwachsene. Um auch diese Gruppen zu erreichen, entwickeln Partnerorganisationen und ZFD-Fachkräfte außerschulische Projekte, arbeiten mit Jugendeinrichtungen, in der Erwachsenenbildung und gründen Friedensclubs außerhalb der formellen Bildungssysteme z.B. in Geflüchtetenlagern. In diesen Projekten kommen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus verschiedenen ethnischen, sozialen oder kulturellen Gruppen miteinander in Kontakt, analysieren gemeinsam Konflikte in ihrem Umfeld und setzen sich auf vielfältige Art für gewaltfreie Konfliktbearbeitung ein. Junge Menschen machen durch ihr Engagement auf Missstände aufmerksam und finden kreative Wege, um gesellschaftliche Konflikte zu bearbeiten und ihre Zukunft in neue und gewaltfreie Bahnen zu lenken. In Guinea-Bissau und Burundi arbeitet der ZFD mit Partei-jugendorganisationen zusammen, die im Wahlkampf oft zur Gewalteskalation beitragen. Ihre Mitglieder wurden in Methoden der Konfliktbearbeitung ausgebildet und entwickelten Verhaltenskodexe für Gewaltfreiheit für ihre Parteien. Heute engagieren sie sich für Gewaltprävention und Deeskalation im Wahlkampf.

Sieben ZFD-Träger arbeiten in 31 Ländern zum Thema Friedenspädagogik: **AGIAMONDO:** Große Seen (DR Kongo, Burundi und Ruanda), Israel/Palästinensische Gebiete, Jordanien, Kamerun, Liberia, Sierra Leone, Südsudan, Timor-Leste, Zentralafrikanische Republik, Zentralamerika (Guatemala und El Salvador); **Brot für die Welt:** DR Kongo, Kamerun, Sierra Leone; **EIRENE:** Bolivien, Burkina Faso, Burundi, Mali, Niger, DR Kongo; **GIZ:** Bolivien, Guatemala, Honduras, Israel/ Palästinensische Gebiete, Kambodscha, Kamerun, Kenia, Libanon, Nepal, Niger, Philippinen, Timor Leste, Ukraine; **forumZFD:** Kambodscha, Libanon, Philippinen, Ukraine, Westbalkan (Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Nordmazedonien, Serbien); **KURVE Wustrow:** Myanmar, Nepal, Ukraine, Westbalkan (Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Nordmazedonien, Serbien); **Weltfriedensdienst:** Bolivien, Burundi, Guinea, Guinea-Bissau.

¹ Siehe auch: Smith, A. (2016). Unterrichten für den Frieden: Ethnische Versöhnung als Lernziel junger Menschen in Mazedonien (KURVE Wustrow Dokumentationen NR. 8), KURVE Wustrow (Hrsg.), Wustrow.